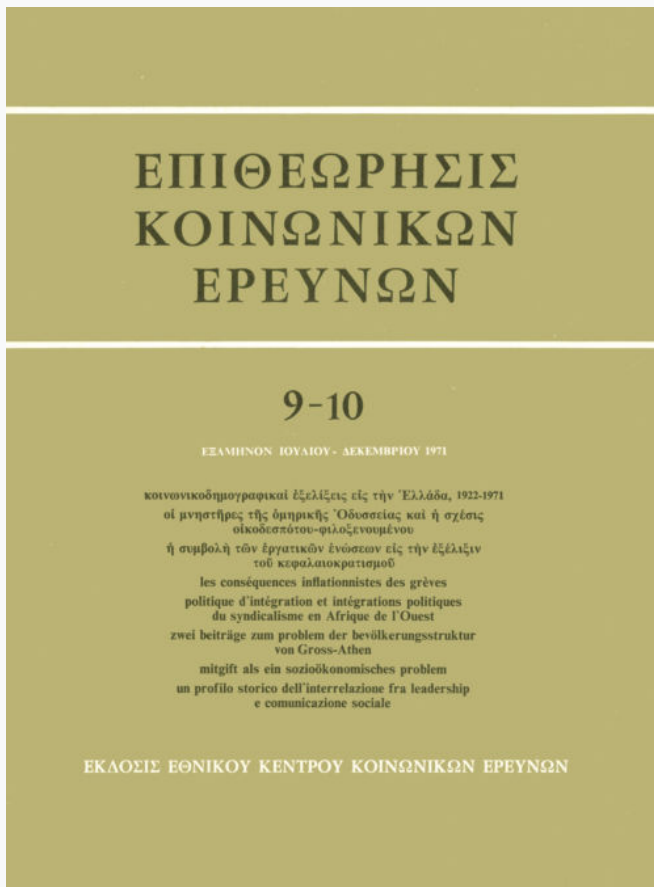


The Greek Review of Social Research

Vol 9 (1971)

9-10



Zwei beitrage zum problem der bevölkerungsstruktur von Gross-Athen

Eberhard Crueger

doi: [10.12681/grsr.380](https://doi.org/10.12681/grsr.380)

Copyright © 1971, Eberhard Crueger



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/).

To cite this article:

Crueger, E. (1971). Zwei beitrage zum problem der bevölkerungsstruktur von Gross-Athen. *The Greek Review of Social Research*, 9, 115–131. <https://doi.org/10.12681/grsr.380>

zwei Beiträge zum Problem der Bevölkerungsstruktur von Gross-Athen

von
Eberhard Crueger

Als Beitrag zur schrittweisen Klärung der äusserst diffizilen und komplexen demographischen Verhältnisse der Agglomeration Gross-Athen sollen hier zwei Teilergebnisse einer Untersuchung der Athener Bevölkerungsstruktur dargestellt werden.¹ Es handelt sich dabei einmal um den Versuch, einige Aussagen über die Verteilung der Zuwanderer innerhalb der Agglomeration zu machen, zum anderen um einen ersten (und noch unvollkommenen) Ansatz einer Typisierung und räumlichen Gliederung der demographischen Strukturen im gesamten Siedlungsbereich von Gross-Athen. Nebenher ist beabsichtigt—auch um gewisse Unvollkommenheiten zu erklären und zu begründen—, die durch die Materiallage bedingten Schwierigkeiten einer solchen Untersuchung zu verdeutlichen und darauf hinzuweisen, in welchen Bereichen und Einzelheiten vor allem weitere detaillierte Untersuchungen vorgenommen werden sollten, um ein klareres Bild von der Athener Bevölkerung, ihrem Wachstum, ihrer Struktur und den mit sich rasch ausdehnenden Bevölkerungsballungen verbundenen Problemen zu erhalten.

I/

Bemerkungen zur Materialgrundlage

Grundlage meiner Untersuchungen bildete das vom Nationalen Statistischen Amt Griechenlands veröffentlichte Material über die Ergebnisse der Volkszählungen von 1951 und 1961.² Damit war ich auch an die vom Statistischen Amt bevorzugte Einteilung des Athener Raumes gebunden, die sich nach den bestehenden administrativen Verhältnissen von 57 selbständigen Gemeinden richtet (siehe Abb. 1). Insgesamt wurden 50 der 57 zur Agglomeration Athen gehörigen Gemeinden untersucht. 7 Gemeinden, vorwiegend an der Peripherie gelegen, konnten nicht berücksichtigt

1. Der vorliegende Aufsatz wurde 1970 verfasst als Beitrag von EKKE zur Tagung des Mediterranean Social Sciences Research Council, Ankara, 19. - 22.10.1970. Einige Bemerkungen wurden im Hinblick auf die damals noch bevorstehende Volkszählung in Griechenland gemacht. Deren Ergebnisse— sie hat inzwischen im März 1971 stattgefunden—konnten damals also noch nicht verarbeitet werden. Ebenso blieb die neue, umfangreiche Studie Burgels unberücksichtigt, da sie erst Ende des Jahres erschien (G. Burgel, *La condition industrielle à Athènes*, Vol. 1, Athen 1970).

2. Neben anderem vor allem:
National Statistical Service of Greece, *Results of the Population and Housing Census of 19th March 1961*, Vol. I, III, V, Athens 1962/63.
National Statistical Service of Greece, *Résultats du Recensement de la Population effectué le 7 Avril 1951*, Vol. II, Athen 1958.
National Statistical Service of Greece, *Résultats du Recensement de la Population et des Habitations effectué le 19 Mars 1961*, Vol. I, II/1, Athen 1964/66.
National Statistical Service of Greece, *Mouvement naturel de la Population de la Grèce en 1961*, Athen 1963.

werden wegen ihres hohen Anteils (zwischen 20% und 60%) an Mitgliedern von Anstaltshaushalten (wie Krankenhäuser, Altersheime, Hotels, Kasernen u.ä.).¹ Die Anstaltsmitglieder wurden in den statistischen Veröffentlichungen weitgehend nicht erfasst, es hätte sich in diesen Gemeinden also ein nicht der Wirklichkeit entsprechendes Bevölkerungsbild ergeben.

Eine weitergehende und differenziertere Gliederung der Agglomeration, etwa nach funktionalen, soziologischen oder anderen, ähnlich bestimmten, "natürlichen" Grenzen war auf dieser Grundlage nicht möglich. Hier schon zeigt sich die erste Schwierigkeit. Bevölkerungsstatistische Angaben über Alter, Erwerbstätigkeit, Bildungsstand—um nur einige zu nennen—, die sich auf das gesamte Gebiet einer Gemeinde, z.B. des Demos Athen, beziehen, sind nur sehr begrenzt brauchbar: eine Stadt wie Athen mit über 600.000 Einwohnern birgt natürlich in ihren verschiedenen Teilgebieten ausserordentlich unterschiedliche Bevölkerungsstrukturen. Auf diese Weise müssen eine Reihe von unbefriedigenden Nivellierungen in Kauf genommen werden—nicht nur im grossen Demos Athen²—, wie sie immer dann auftreten, wenn Aussagen über ein Gebiet mit sehr unterschiedlichen Teilstrukturen nur für das ganze Gebiet möglich sind. Diese Unzulänglichkeiten sollten—soweit möglich—bei der Veröffentlichung künftiger Volkszählungen berücksichtigt werden—gerade für Gross-Athen, das eine so herausragende Stellung in der Bevölkerungsverteilung Griechenlands einnimmt. Da also die einzelnen Gemeinden als bevölkerungsstatistische Einheiten hingenommen werden mussten, liesses sich demnach auch nicht vermeiden, dass so kleine und tatsächlich relativ einheitliche Gebiete wie etwa Vrillissia (2.300 E.) oder auch Pérama (14.700) als "gleichberechtigt" neben den inhomogenen Bevölkerungsriesen Athen, Piräus und anderen zu behandeln waren.

Neben der unzureichenden räumlichen Differenzierung des statistischen Materials bedeutete eine weitere Schwierigkeit die ungenügende Differenzierung der Erhebungsfakten. So sind—ein Beispiel—bei den letzten Volkszählungen als Angaben über den Bildungsstand lediglich die Zahlen der Analphabeten in den einzelnen Gemeinden veröffentlicht worden. Davon lassen sich natürlich nur höchst unzulänglich Aussagen über das allgemeine Bildungsniveau einer Bevölkerungsgruppe ableiten. Ebenso sind die Zahlen der Erwerbstätigen in den einzelnen Gemeinden nur als Gesamtzahlen gegeben, nicht in der für eine Bevölkerungsanalyse äusserst wichtigen Aufschlüsse-

lung nach Wirtschaftsbereichen oder sogar nach Berufszweigen. Weitere Beispiele liessen sich anfügen, kurz gesagt, auch aus diesen Gründen ist die im Teil III versuchte Gliederung der demographischen Struktur Gross-Athens noch unvollkommen.

Positiv zur Arbeit mit dem Material des Statistischen Amtes ist zu bemerken, dass mit grossen Zahlen umgegangen werden kann, da jeweils die Gesamtbevölkerungen der einzelnen Gemeinden erfasst wurden. Das ist ein entscheidender Vorteil und bedeutet in jedem Falle für die Auswertung wenigstens zahlenmässig grössere Genauigkeit und ein umfassenderes Bild als bei Stichproben- oder anderen Auswahlverfahren, so gross deren Vorzüge auch sonst sein mögen.

Wenn angesichts der, nur auszugsweise, geschilderten Unzulänglichkeiten des statistischen Materials dennoch der Versuch gemacht werden soll, eine Vorstellung von der räumlichen Gliederung der komplexen demographischen Struktur von Gross-Athen zu vermitteln, so geschieht das in der Absicht, eine vorläufige Orientierung zu ermöglichen. Die Berechtigung des Versuches liegt in dem Wunsch und in der Notwendigkeit, Schritt für Schritt Licht in die diffizilen Bevölkerungsverhältnisse der Agglomeration zu bringen, sowie in der Tatsache, dass eine weniger präzise, aber für den Anfang doch einigermaßen ausreichende Darstellung immer noch besser ist, als bis zum Zeitpunkt der endgültigen Veröffentlichung umfassender und exakter Angaben gänzlich im Unklaren zu bleiben. Neues, präziseres Material—aus Makro- oder wenigstens aus Mikrozensus—wird uns hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft in die Lage versetzen, ein genaueres Bild geben zu können.

II/

zur Verteilung der Zuwanderer

In einer sich so rasch ausdehnenden Stadt wie Gross-Athen (Zuwachsrate 1951/1961: 34,4%) hat der Strom der Zuwanderer (= nicht in Gross-Athen geborene Einwohner der Agglomeration) einen entscheidenden Anteil am Bevölkerungswachstum.³ Da es sich, wie allgemein bekannt, bei freiwilligen Zuwanderern⁴ um eine durch bestimmte Auswahl Faktoren

3. Anteil der Zuwanderer an der Gesamtbevölkerung Gross Athens: (1960) 56%.
Anteil der Zuwanderer 1951-1960: 19%.
Anteil der Zuwanderer 1941-1961 am Bevölkerungszuwachs von Gross-Athen: ca. 75%.

Gerade zu Beginn der sechziger Jahre war ein starker Anstieg der Zuwanderung nach Athen zu verzeichnen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Agglomeration dürfte also inzwischen wesentlich gestiegen sein. Die Volkszählung im nächsten Jahr wird darüber hoffentlich interessante Aufschlüsse geben.

4. Im Gegensatz zu gewaltsam vertriebenen Flüchtlingen.

1. Es handelt sich um Voula, Vouliagméni, Ekáli, Ellinikón, Melissia, Pendéli und Chaidári.

2. Siehe Anm. 1, S. 125.

sehr spezifisch strukturierte Bevölkerungsgruppe handelt, haben sie, wenn ihr Anteil innerhalb eines bestimmten städtischen Teilgebietes relativ hoch ist, einen sehr entscheidenden Einfluss auf die Zusammensetzung und den Aufbau der Bevölkerung dieses Gebietes. Eine Untersuchung der demographischen Struktur eines solchen Siedlungsraumes muss daher die Gruppe der Zuwanderer in besonderer Masse berücksichtigen. Trotz verschiedener guter Ansätze¹ bleibt auf diesem Sektor für Athen noch sehr viel zu tun übrig, da gerade hier ein spürbarer Mangel an Informationen und Daten herrscht.

Entscheidend für die räumliche Gliederung der Bevölkerungsstrukturen von Gross-Athen ist die Kenntnis von der Verteilung der Zuwanderer innerhalb der Agglomeration. Besondere, auffällig andersgeartete Strukturen, hervorgerufen durch einen hohen Anteil an Zuwanderern, werden so leichter zu verstehen und zu erklären sein. Leider gibt es bis heute keine exakten statistischen Angaben darüber, wie gross die Zahlen der Zuwanderer in den einzelnen Gemeinden von Gross-Athen sind.² Es müssen also andere Mittel und Wege gefunden werden, diesen Mangel auszugleichen und ein Bild von der räumlichen Verteilung der Zuwanderer zu erhalten. Es bleibt dafür jedoch nur der mit vielen Unsicherheitsfaktoren behaftete Weg der Schätzung offen.

Das Ergebnis einer solchen Schätzung ist in Abb. 2 dargestellt. Schon die Ausdrucksweise der Legende zeigt, dass mit einiger Vorsicht interpretiert werden muss, dass das Bild noch unvollkommen und zu wenig genau ist. Es handelt sich bei dieser Karte um die räumliche Verteilung der zwischen 1951 und 1961 nach Gross-Athen gekommenen Zuwanderer, dargestellt als prozentualer Anteil dieser Zuwanderer an den Gesamtbevölkerungen der einzelnen Gemeinden. Der Weg, auf dem die geschätzten Angaben ermittelt wurden, war folgender (ausgeführt für jede einzelne Gemeinde):

- 1) Bevölkerung des Jahres 1951 plus Bevölkerung 1961 dividiert durch zwei ergibt die mittlere Bevölkerung 1951/1961;
- 2) Mittlere Bevölkerung 1951/1961 dividiert durch

1. B. Kayser, *Géographie humaine de la Grèce*, Paris 1964; National Statistical Service of Greece, *The Population Inflow into Greater Athens*, Athen 1964, und andere.

2. Lediglich die Zahlen der erwerbstätigen Zuwanderer aus den Jahren 1956-1961 sind für die Gemeinden Athens bekannt. Auf dieser Basis hat G. Burgel, «Aspects de la structure de l'agglomération athénienne», *Sociological Thought*, (Journal of Sociology), hg. Social Sciences Centre, 1/2, Athen 1966, eine kartographische Darstellung der Verteilung dieser Zuwanderergruppe gegeben. Da es sich nur um etwa 50% der Zuwanderer 1951-1961, den kurzen Zeitraum von 5 Jahren und ausserdem um eine besondere Gruppe—eben Erwerbstätige—handelt, sind diese Karten hinsichtlich der Verteilung aller Zuwanderer nur sehr begrenzt aussagefähig, wie Burgel selber mit Bedauern vermerkt.

1.000 multipliziert mit der natürlichen Zuwachsrate (1961) multipliziert mit 10 ergibt den absoluten natürlichen Bevölkerungszuwachs der Jahre 1951-1961;

3) Bevölkerung 1961 minus Bevölkerung 1951 minus absoluter natürlicher Bevölkerungszuwachs 1951/1961 ergibt die ungefähre Zahl derjenigen Personen, die zwischen 1951 und 1961 in die Gemeinde neu zugezogen sein müssen.

Diese Methode birgt einige Unsicherheitsfaktoren, die die im Ansatz einermassen exakte Berechnung zu einer Schätzung werden lassen:

(a) Die grösste Unsicherheit liegt darin, dass sich die natürliche Zuwachsrate der einzelnen Gemeinden auf Grund des verfügbaren statistischen Materials nur für das Jahr 1961 exakt berechnen lässt. Die Rate kann, insbesondere in Gemeinden mit geringen Einwohnerzahlen, in anderen Jahren einen anderen Wert annehmen. Man kann nur hoffen, dass diese Abweichungen in den 10 Jahren zwischen 1951 und 1961 nicht allzu gross waren bzw. sich gegenseitig aufheben.³ Immerhin muss damit gerechnet werden, dass in Einzelfällen der tatsächliche absolute natürliche Zuwachs 1951/1961 unter Umständen niedriger ist als das Ergebnis nach der oben beschriebenen Methode: das würde dann eine höhere Zahl an Zugezogenen in den betreffenden Gemeinden bedeuten; ebenso ist es aber auch möglich, dass der natürliche Zuwachs höher liegt: dann wäre die Zahl der Zuwanderer geringer als angenommen. Da in diesem Sinne also ein gewisser Spielraum berücksichtigt werden muss, kann das Verfahren nur in denjenigen Gemeinden angewendet werden, deren Gesamtwachstum durch seine Grösse darauf hindeutet, dass selbst bei sehr hohem natürlichen Zuwachs noch eine spürbare Zuwanderung stattgefunden haben muss; insbesondere also in Gemeinden mit 1951 noch recht niedrigen Einwohnerzahlen, die selbst bei hohem natürlichen Zuwachs nicht in der Lage gewesen sein konnten, einen grösseren Bevölkerungszuwachs "aus eigenen Kräften" zu ermöglichen. Umgekehrt, für den Nachweis, dass der relative Anteil der Zuwanderer unbedeutend sein muss, ist das Verfahren auch nur für die Orte brauchbar, die auch bei niedrigstem natürlichen Zuwachs keine nennenswerten Zuwandererzahlen aufweisen würden, also einen relativ geringen Gesamtwachstum haben.

(b) Die nach der geschilderten Methode erhaltenen Zuwandererzahlen schliessen die Mobilität innerhalb der Agglomeration ein. Sie kann nicht eliminiert werden, da über diese Vorgänge noch gar kein stati-

3. Burgel, op. cit., p. 206 ff. hat die natürlichen Zuwachsraten für den Zeitraum 1960-62 ermittelt, indem er die Geburten- und Sterbefälle der einzelnen Jahre auf die Bevölkerung von 1961 bezog. Sie stimmen im wesentlichen mit den exakten Raten für 1961 überein, sind aber natürlich auf Grund der Methode möglicherweise auch fehlerhaft.

stisches Material vorliegt. Es kann lediglich festgehalten werden, dass ein grosser Teil der innerstädtischen Mobilität auf das Konto der Zuwanderer geht—dieser Teil mithin also nicht berücksichtigt zu werden braucht—, da diese erfahrungsgemäss vor ihrer endgültigen Etablierung innerhalb des Stadtgebietes häufiger die Wohnung wechseln.

(c) Das statistische Material lässt es ausserdem nur zu, die griechische Binnenwanderung zu berücksichtigen, nicht auch die Zuwanderung aus dem Ausland. Auch die Abwanderung aus Athen bleibt unberücksichtigt, wegen ihrer relativ geringen Zahl ist das jedoch kein entscheidender Nachteil. Zusätzlich ergeben sich noch einige kleine Ungenauigkeiten durch die Ungleichheit der verschiedenen Zählungszeitpunkte.

Dieser erwähnten Fehlerquellen wegen können die nach dem obigen Verfahren berechneten Ergebnisse, die Anteile der Zuwanderer unter den Einwohnern der einzelnen Ortschaften Gross-Athens also, nur als Schätzwerte angesehen werden. In einigen Gemeinden jedoch, in Abb. 2 weiss gelassen, war selbst eine hinreichend genaue Schätzung nicht mehr möglich. Immerhin lassen sich so einige Teile von Gross-Athen mit ziemlicher Sicherheit als Gebiete bestimmen, bei deren Bevölkerungswachstum die Zuwanderung der jüngsten Zeit massgeblich beteiligt gewesen sein muss. Sie weisen daher auch, wie wir im Teil III noch sehen werden, eine besondere, von diesen Zuwanderern stark beeinflusste Bevölkerungsstruktur auf. Andererseits können ebenfalls Ortschaften bezeichnet werden, in denen der Zuwandereranteil kaum eine Rolle in der Zusammensetzung der Bevölkerung spielt. Als Gebiete dieser Art erweisen sich nach Abb. 2 erwartungsgemäss die ältesten und dicht besiedelten Teile der Agglomeration, die Zentren Athen und Piräus sowie einige angrenzende Gemeinden. Wenn auch die absoluten Zahlen der Zuwanderer hier zum Teil recht erheblich sein mögen, so fallen sie doch, relativ betrachtet, angesichts der schon vorhandenen sehr grossen Bevölkerung in dem gesamten Gebiet, kaum ins Gewicht, beeinflussen also auch nicht in feststellbarerweise die demographische Struktur. Diese Ortschaften sind schon seit langem besiedelt, d.h. sie haben eine überwiegend alteingesessene Bevölkerung, ihr Gesamtzuwachs ist gering bzw. rückläufig, die Aufnahmekapazität für Zuzügler sehr begrenzt.

Deutlich treten die Bereiche Gross-Athens hervor, deren Bevölkerung sich mit ziemlicher Sicherheit im wesentlichen, d.h. mehr als zur Hälfte, aus Zuwanderern zusammensetzt. Es sind dies der Westen der Agglomeration,¹ der obere Teil des Südostens, Cholargós

im Osten und im Nordosten Vrilissia und das Gebiet um Metamórphossis.² Im westlichen wie im nordöstlichen Bereich schliessen sich an diese Zuwandererzentren einige Gemeinden an, für die sich sehr ähnliche Verhältnisse feststellen lassen, zwar nicht mit der gleichen Bestimmtheit—wegen des erforderlichen Spielraums für einen eventuell höheren natürlichen Zuwachs als den geschätzten—, aber doch mit grosser Wahrscheinlichkeit. Ergänzend wurden in die Abbildung noch einige Orte eingetragen, die—wenn die Bevölkerungsentwicklung tatsächlich so verlaufen ist wie abgeschätzt—einen mittleren Anteil an Zuwanderern aufweisen (ca. 30-40%). Bezeichnenderweise liegen auch sie im unmittelbaren Umkreis der Ortschaften, für die eine starke Zuwanderung mit einiger Sicherheit angenommen werden kann. Diese genannten Gebiete Gross-Athens sind die jüngstbesiedelten Teile der Agglomeration, sie sind gekennzeichnet durch eine zum Teil beträchtliche Vergrösserung ihrer bebauten Fläche seit 1940 und durch sehr starken Bevölkerungszuwachs in den zehn Jahren zwischen 1951 und 1961.³ Sie weisen, wie im Teil III zu sehen ist, in ihrer Bevölkerungsstruktur Merkmale auf, die eindeutig auf die grosse Zahl der Zuwanderer und deren besonders gearteete Zusammensetzung—z.B. hinsichtlich des Altersaufbaues oder der Erwerbstätigkeit—zurückzuführen sind.

Soviel über den Versuch, ein Bild zu geben von der räumlichen Verteilung der Zuwanderer aus jüngerer Zeit innerhalb der Agglomeration Athen. Das Ergebnis ist unvollkommen, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt müssen wir uns damit begnügen. Wir können nur warten, bis eine zweckmässiger, den Wünschen und Ansprüchen auch des Bevölkerungsgeographen genügende Gestaltung der Fragestellung künftiger Volkszählungen wie auch der Veröffentlichung der Ergebnisse präzise Aussagen über dieses Problem ermöglicht.

III/

Versuch einer Typisierung der demographischen Strukturen

Als weiterer Beitrag zur Klärung der Bevölkerungssituation von Gross-Athen sollen im Folgenden die Ergebnisse eines Versuches dargelegt werden, eine Typisierung und räumliche Gliederung der verschiedenen demographischen Strukturen innerhalb der Agglomeration zu geben. In Einzelanalysen, deren Aus-

2. Für einen Teil dieser Gebiete lässt sich übrigens feststellen, dass sie schon zwischen 1940 und 1951 zahlreiche Zuwanderer aufgenommen haben und demnach schon vor 1951 eine entsprechende Bevölkerungsstruktur besaßen.

3. Siehe dazu C. Doxidias, «Plan for the City of Athens», *Ekisties* 66, Athen 1961; B. Kayser u. a., *Economic and Social Atlas of Greece*, Athen 1964; Burel, op. cit.

1. Auch Chaidári kann wohl dazu gerechnet werden. Siehe jedoch die Bemerkungen in der Einleitung.

führung hier im Rahmen dieses Aufsatzes nicht wiedergegeben werden kann, wurden die verschiedenen Bevölkerungsstrukturen der Gemeinden von Gross-Athen untersucht (mit Ausnahme der in Anm. 2 genannten, s. Einleitung). An Hand einer vergleichenden Zusammenschau dieser Einzelanalysen und ihrer Ergebnisse wurden diejenigen Gebiete Gross-Athens bestimmt, deren Gemeinden gleiche oder doch recht ähnliche Bevölkerungsstrukturen aufweisen. So ergab sich eine Einteilung des Athener Raumes in verschiedene Bereiche zusammengefasster, mehr oder minder gleichartig zusammengesetzter Teilbevölkerungen, wie sie in Abb. 3 dargestellt ist.

Natürlich hat, genau gesehen, jede Gemeinde Gross-Athens eine eigene, spezifische Bevölkerungsstruktur, die nur selten bis in die kleinste Einzelheit mit derjenigen einer anderen Gemeinde übereinstimmt. Zudem umfassen manche Orte, zumal die grossen, eine ganze Reihe wiederum zu differenzierende Bevölkerungsgliederungen (was aber, wie schon eingangs erwähnt, leider nicht berücksichtigt werden kann). Typisierung bedeutet hier jedoch, Ordnung und Überblick in die verwirrende Vielfalt von 50 verschiedenen Strukturen zu bringen, Verwandtschaften und Übereinstimmungen in wesentlichen Faktoren aufzuzeigen und so gleichgerichtete bzw. ähnliche Tendenzen in einzelnen Teilbereichen des ausgedehnten Gebietes einer Ballung von nahezu 2 Millionen Menschen zusammenzufassen. Vereinfachungen und Begründigungen, wie sie unumgänglich sind, wenn von gegebenen Verhältnissen ein System von Typen abgeleitet werden soll, waren daher nicht zu vermeiden. Die in der Einleitung angedeuteten und im Folgenden ersichtlichen Schwierigkeiten und Unsicherheiten eines solchen Versuches lassen auch hier nur ein unvollständiges Ergebnis zu. Es handelt sich also, genauer gesagt, nicht um eine knappe, aber umfassende Darstellung der Athener Bevölkerungsverhältnisse, vielmehr kann letzten Endes nur aufgezeigt werden, wieweit und welche Aussagen über die demographischen Strukturen der Agglomeration nach dem gegenwärtigen Stand des statistischen Materials der grossen Zahlen überhaupt möglich sind. In welcher Hinsicht ergänzende Untersuchungen bzw. Erhebungen noch erforderlich sind, ist aus dem Folgenden ohne weiteres zu erkennen.

Grundlagen der Typisierung

Es würde, wie gesagt, hier zu weit führen, die Einzelanalysen der in die Gesamtschau der Athener Bevölkerungsstrukturen eingehenden Faktoren hinsichtlich ihrer Bewertung und Verteilung innerhalb der Agglomeration wiederzugeben.¹ Ich will mich hier im wesentlichen nur auf die Interpretation der

1. Sie sind teilweise auch nachzulesen bei Burgel, op. cit.

Abb. 3 beschränken. Es ist jedoch notwendig, die Faktoren, aus deren Kombination untereinander die Entstehung dieser Karte zu erklären ist, kurz zu nennen und zu kommentieren. Das Material des Statistischen Amtes von Griechenland liess es nur zu, folgende Strukturelemente in die Bevölkerungsuntersuchung der einzelnen Gemeinden einzubeziehen:

1. *Altersaufbau*: eines der wichtigsten Elemente, da an ihr Auswirkungen von Bevölkerungsvorgängen, z.B. Zuwanderung, besonders deutlich zu erkennen sind. Die grobe Einteilung der Altersangaben in den statistischen Veröffentlichungen in die 4 Gruppen 0-14 jährige, 15-44jährige, 45-64jährige und über 65jährige liess jedoch die Aufstellung von vollständigen Alterspyramiden für jede einzelne Gemeinde nicht zu, die, zusammengefasst zu Typen, ein exaktes Bild von Gebieten unterschiedlicher Alterstrukturen innerhalb der Agglomeration vermitteln würden.

2. *Natürliche Bevölkerungsbewegung*: es wurde schon darauf hingewiesen, dass die Geburten- und Sterbeziffern und damit auch die natürlichen Zuwachsraten nur für das Jahr 1961 exakt zu bestimmen waren. Die Einschränkungen ihrer Allgemeingültigkeit liegen auf der Hand.

3. *Verteilung der Geschlechter*: bearbeitet als Frauenüberschuss in den einzelnen Gemeinden.

4. *Erwerbstätigkeit*: getrennt nach Anteil der erwerbstätigen Männer bzw. Frauen in den einzelnen Gemeinden. Die ausserordentlich wichtige und aufschlussreiche Differenzierung der Erwerbstätigen nach Berufszweigen oder auch nur nach Wirtschaftsbereichen sowie nach Einkommensverhältnissen liess sich wegen fehlenden Materials nicht durchführen.

5. *Bildungsstand*: hier standen lediglich die Zahlen der Analphabeten in den einzelnen Gemeinden zur Verfügung. Nur mit Einschränkungen kann angenommen werden, dass z.B. ein hoher Anteil an Analphabeten in einer Gemeinde auch einen insgesamt niedrigen Bildungsstand der übrigen Einwohner bedeutet.

6. *Zuwanderung*: als besonders wirksamer Veränderungsfaktor spielt der Anteil der Zuwanderer in den einzelnen Gemeinden eine besondere Rolle. a) Grundlage dieser Einzelanalyse bildete die in Teil II dargestellte Karte. b) Zur Ergänzung wurde noch die Erwerbstätigkeit der Zuwanderer der Jahre 1956 bis 1961 berücksichtigt, als Anteil der männlichen bzw. der weiblichen erwerbstätigen Zuwanderer an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen. Für eine weitere Differenzierung siehe das unter 4) Gesagte.

7. *Bevölkerungszuwachs 1951-1961*: da es sich um eine Untersuchung der Bevölkerungsstruktur zum Zeitpunkt der beginnenden sechziger Jahre handelt, ist nur der jüngste Bevölkerungszuwachs berücksichtigt worden. Vor allem als Ergänzung zur Verteilung

der Zuwanderer ist der Gesamtzuwachs ein aussagekräftiger Faktor.

8. *Wohnbedingungen*: wegen der in Erwerbstätigkeit und Bildungsstand unzureichenden Sozialindikatoren wurden noch Angaben über verschiedene Wohnbedingungen als aussagefähige Elemente einer Bevölkerungs- und Sozialstruktur in die Untersuchung aufgenommen. Und zwar folgende:

(a) *Ausstattung der Wohnungen*: als günstiger Massstab für den Grad der Ausstattung von Wohnungen in einer Gemeinde erwies sich der Anteil der Haushalte ohne Küche, nachdem Korrelationsberechnungen enge Zusammenhänge dieses Indikators mit anderen Wohnbequemlichkeiten (z.B. fehlendes Bad) gezeigt hatten.

(b) *Wohndichte*: ergänzend zu a) und als Aussage über Grösse der Unterkünfte und zur Verfügung stehenden Platz wurde ausserdem die Belegungsdichte der Wohnungen (= Anzahl der Personen pro Zimmer) berücksichtigt. Massstab: Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Personen pro Zimmer.

(c) *Ausstattung der Wohngebiete*: als Indikator für den Zustand der Wohngebiete hinsichtlich Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Kanalisation, staubfreien Strassen u.a. wurde der Anteil der Haushalte ohne Anschluss an fließendes Wasser in den einzelnen Gemeinden ausgewählt. Korrelationsberechnungen zwischen verschiedenen Mängelerscheinungen sowie Literaturvergleiche¹ liessen—mit einiger Vorsicht—den Schluss zu, dass z.B. Gemeinden mit hohen Anteilen an Haushalten mit unzulänglicher Wasserversorgung auch in anderer Hinsicht recht mangelhaft ausgestattet sind. Aber auch auf diesem Gebiet fehlen noch umfangreiche und eingehende Untersuchungen.

Diese Aufstellung der Faktoren der Einzelanalysen macht die materialbedingten Schwächen einer Untersuchung der demographischen Struktur des gesamten Gebietes von Gross-Athen deutlich. Die Bevölkerungsgliederung eines Stadtgebietes ist in besonderem Masse immer auch eine sozialräumliche Gliederung. Gerade über die soziale Schichtung und Verteilung der Athener Bevölkerung aber lassen sich nur behelfsmässig und sehr begrenzt Aussagen machen, da auch auf diesem Sektor—selbst für Teilbereiche der Agglomeration—bisher nur wenige Forschungsergebnisse und Daten vorliegen.

Die Tabelle 1 soll zeigen, welche absoluten Werte die bei der Interpretation der Abb. 3 verwendeten relativen Begriffe wie "niedrig", "mittel", "hoch" u.a. umfassen. Die Einteilung der Wertgruppen—die Prozentzahlen sind gerundet—erfolgte im Hinblick auf den, ebenfalls in der Tabelle

aufgeführten, Durchschnittswert für die ganze Agglomeration wie auch unter Berücksichtigung der Art der Verteilung aller Einzelwerte über die ganze Skala der 50 untersuchten Gemeinden Gross-Athens (die Zahlen gelten für 1961).

Die demographischen Strukturtypen

Kommen wir nun zur Interpretation der Abb. 3, die sich hier im wesentlichen auf die beschreibende Darstellung der verschiedenen Strukturtypen beschränken soll.² Die vergleichende Zusammenschau der Einzelanalysen und die Kombination der angeführten Faktoren ergeben für die Bevölkerungsstrukturen der Agglomeration eine Unterscheidung von 4 Haupttypen (A-D). Diese Typen können wiederum untergliedert werden in verschiedene Untertypen und Sonderfälle (bezeichnet durch Ziffern, z.B. A/1, A/1.1). Einige Grenzfälle (a₁ - d), die mehreren Typen zugeordnet werden könnten, müssen gesondert betrachtet werden. So erhalten wir ein recht differenziertes Bild von den demographischen Strukturen und ihrer räumlichen Anordnung im Athener Becken.

Die Bevölkerungstypen A und B sind grundsätzlich verschieden von den Typen C und D. A und B umfassen die Strukturen vorwiegend derjenigen Gemeinden, für die ein hoher Anteil an Zuwanderern angenommen werden kann. Die Einzelanalysen zeigten für diese Gebiete zahlreiche Merkmale auf, die charakteristisch sind für den eine Bevölkerungsstruktur verändernden Einfluss einer starken Zuwanderung (im einzelnen siehe unten). Sie bestätigten damit die in Abb. 2 dargestellten Ergebnisse aus Teil II. Typ C und D dagegen bezeichnen im wesentlichen die Gemeinden, die nicht von der Zuwanderung betroffen bzw. beeinflusst sind. Es handelt sich hierbei um die grossen Zentren Athen und Piräus mit einem Kranz umliegender Ortschaften sowie um den Nordosten der Agglomeration. Massgebend für die Zuordnung einer Gemeinde zu einem der vier Typen, das sei noch einmal ausdrücklich festgestellt, war jedoch nicht ihre Zugehörigkeit zu einem Zuwanderergebiet, sondern ausschliesslich der gesamte Aufbau ihrer Bevölkerungsstruktur.³ Solange der Anteil der Zuwanderer in den einzelnen Gemeinden nicht mit völ-

2. Auf die Darstellung charakteristischer Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Faktoren, die Korrelationsberechnungen bei den Vergleichen der Einzelanalysen verdeutlichen, muss im Rahmen dieses Artikels weitgehend verzichtet werden. Sie sind teilweise auch nachzulesen bei Burgel, op. cit., soweit die Faktoren in seiner Arbeit berücksichtigt wurden.

3. So kann es vorkommen, dass eine Gemeinde wie Galátsion, die mit Sicherheit keinen hohen Anteil an Zuwanderern aufweist, dem Typ A angehört, bzw. die Zuwanderergemeinde Vrilissia Typ D zuzuordnen ist. Hier dürften die in der ganzen Untersuchung überhaupt nicht berücksichtigten Vorgänge und Zustände der Jahre vor 1951 noch einigen Einfluss ausüben.

1. Unter anderem vor allem in *Ehistics* 117, Athen 1965, und *Ehistics* 140, 1967.

TABELLE 1.

| Faktor | Durchschnitt | relative Bezeichnung | absoluter Wert |
|--|--------------|---|---|
| 1a) Anteil der Jugendlichen (0-14 Jahre) | 21,8% | niedrig mittel hoch | 16 % - 19,9 % 20 % - 24,9 % 25 % - 33,0 % |
| 1b) Anteil der Erwachsenen (15-44 Jahre) | 48,7% | niedrig mittel hoch | 42 % - 46,9 % 47 % - 49,9 % 50 % - 53,0 % |
| 1c) Anteil der Alten (über 65 Jahre) | 7,2% | niedrig mittel hoch | 3 % - 5,9 % 6 % - 7,9 % 8 % - 10,0 % |
| 2) Natürlicher Zuwachs 1961 | 8,1% | niedrig mittel hoch | 0 ‰ - 5,9 ‰ 6 ‰ - 12,9 ‰ 13 ‰ - 28,0 ‰ |
| 2a) Geburtenziffern 1961 | 15,4%° | niedrig mittel hoch | 4 ‰ - 12,9 ‰ 13 ‰ - 17,9 ‰ 18 ‰ - 34,0 ‰ |
| 2b) Sterbeziffern 1961 | 7,2% | niedrig mittel hoch | 1 ‰ - 5,9 ‰ 6 ‰ - 8,9 ‰ 9 ‰ - 14,0 ‰ |
| 3) Frauenüberschuss | 13,3% | niedrig mittel hoch | -17 % - 5,9 % 6 % - 19,9 % 20 % - 54,0 % |
| 4a) Anteil der erwerbstätigen Männer | 71,7% | niedrig mittel hoch | 59 ‰ - 69,9 ‰ 70 ‰ - 75,9 ‰ 76 ‰ - 83,0 ‰ |
| 4b) Anteil der erwerbstätigen Frauen | 21,4% | niedrig mittel hoch | 7 ‰ - 16,9 ‰ 17 ‰ - 24,9 ‰ 25 ‰ - 34,0 ‰ |
| 5) Anteil der Analphabeten | 10,0% | niedrig mittel hoch | 3 % - 5,9 % 6 % - 13,9 % 14 % - 21,0 % |
| 6a) Anteil der Zuwanderer 1951-1961 | | siehe Abb. 2 | |
| 6b) Anteil der erwerbstätigen männlichen Zuwanderer (1956-1961) | 17,8% | niedrig mittel hoch | 9 % - 14,9 % 15 % - 20,9 % 21 % - 28,0 % |
| 6c) Anteil der erwerbstätigen weiblichen Zuwanderer (1956-1961) | 23,0% | niedrig mittel hoch | 8 ‰ - 19,9 ‰ 20 ‰ - 25,9 ‰ 26 ‰ - 41,0 ‰ |
| 7) Bevölkerungszuwachs 1951-1961 | 34,4% | niedrig mittel hoch | Abnahme ‰ - 29,9 ‰ 30 ‰ - 79,9 ‰ 80 ‰ - 800 ‰ |
| 8a) Anteil der Haushalte ohne Küche (Ausstattung der Wohnungen) | 27,6% | niedrig(=gut) mittel hoch(=schlecht) | 1 % - 24,9 ‰ 25 ‰ - 31,9 ‰ 32 ‰ - 64,0 ‰ |
| 8b) Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Personen pro Zimmer (Wohndichte) | 16,0% | niedrig mittel hoch | 0 ‰ - 11,9 ‰ 12 ‰ - 20,9 ‰ 21 ‰ - 33,0 ‰ |
| 8c) Anteil der Haushalte ohne Anschluss an fliessendes Wasser, (Ausstattung der Wohngebiete) | 8,9% | niedrig (=gut) mittel hoch(=schlecht) | 0 % - 4,9 ‰ 5 ‰ - 21,9 ‰ 22 ‰ - 98,0 ‰ |

liger Exaktheit zu bestimmen ist, kann auf dieser Grundlage natürlich auch keine Typenunterscheidung vorgenommen werden.

Typ A. Dieser Typ findet sich, wie schon angedeutet, vorwiegend in den jungbesiedelten Gebieten der Agglomeration, deren Ausbau und Entwicklung im wesentlichen erst nach dem 2. Weltkrieg eingesetzt hat. Sie heben sich deutlich ab von dem älteren Stadtgebiet, nicht nur in der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung, sondern auch äusserlich in der Physiognomie ihres Siedlungsbildes. Es handelt sich dabei um den ganzen westlichen Teil des Athener Beckens (von Kamateró über Aigáleo bis Pérama), um den oberen Teil des südöstlichen Bereiches der Agglomeration (Ilioúpolis bis Glypháda) sowie um das Gebiet um Metamóρφhossis im Norden. Bei grundsätzlich sehr ähnlichem Aufbau der Bevölkerung zeigen alle drei Gebiete in verschiedenen Merkmalen jedoch einige besondere Abweichungen voneinander auf, so dass drei Untertypen unterschieden werden können, von denen sich als Ausnahmeerscheinungen wiederum einige Sondertypen ableiten lassen.

Typ A/1: Am ausgeprägtesten finden sich die Merkmale und damit auch die entsprechende Struktur einer Bevölkerung mit noch sehr junger Entwicklung, wie sie der Typ A bezeichnet, im Westen von Gross-Athen. Es ist das grösste zusammenhängende Gebiet eines nahezu homogenen Bevölkerungsaufbaues innerhalb der Agglomeration. Es teilt sich in den Bereich Kamateró bis Ag. Ioánnis Réndis (A/1) sowie in die beiden Orte Korydallós und Pérama (A/1.1), die einen in einigen Punkten davon abweichenden Aufbau haben. Aus dem südöstlichen Zuwanderergebiet Gross-Athens schliesst sich ausserdem noch Ag. Dimitrios diesem Bevölkerungstyp an.

Kennzeichen der Bevölkerungsstruktur in diesen Gemeinden sind: hohe und sehr hohe Gesamtzuwachsrate (1951-1961); eine dynamische Alterstruktur mit z.T. ausserordentlich hohen Anteilen an Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen und nur wenigen alten Menschen; sehr grosser natürlicher Zuwachs (bei vorwiegend sehr hohen Geburtenraten und durchweg niedrigen Sterbeziffern); geringer (in A/1.1 mittlerer) Frauenüberschuss (in Kamateró und Ag. Dimitrios sogar überwiegend männliche Bevölkerung); hohe Erwerbstätigenzahlen (bei sehr grossem Anteil der männlichen Erwerbsbevölkerung, aber nur mittlerer bis geringer weiblicher Erwerbstätigkeit) (in A/1.1 jedoch nur mittlere bzw. geringe Anteile von Erwerbstätigen); ein bedeutender Teil der Erwerbstätigen beiderlei Geschlechts ist erst nach 1955 zugezogen (Abweichung wiederum in Korydallós/Pérama, wo sich nur ein minimaler Anteil an erwerbstätigen Zuwanderern der jüngsten Zeit findet); bemerkenswert ist weiterhin der z.T. erhebliche Prozentsatz der

Analphabeten. Im ganzen Gebiet des Typs A/1 ist eine überwiegend schlechte Wohnsituation anzutreffen. Kleine, einfach und unzureichend ausgestattete (Behelfs-) Wohnungen, zum grossen Teil noch unfertig und im steten, sich über Jahre hinziehenden, Ausbau begriffen, lassen hier den Eindruck entstehen von spontanen, ungeplanten und regellosen Besiedlungsvorgängen mit beschränkten Mitteln. Mangelnde Grösse der Unterkünfte bei gleichzeitigem grossen Kinderreichtum bewirken eine hohe Belegungsdichte der Wohnungen. Die Versorgung der Wohnbezirke kann teilweise nur als katastrophal bezeichnet werden und lassen den Westen der Agglomeration als ein Krisengebiet erscheinen. So erhalten wir in diesem Teil des Athener Raumes¹ das Bild von einer am Rande der Grossstadt provisorisch etablierten jungen, dynamischen, durch hohe Zuzugsmobilität charakterisierte Bevölkerung sozial sehr niedriger Schichten.

Typ A/2: Diesem Typ sind die Gemeinden Ilioúpolis und Argyroúpolis zuzuordnen sowie die nahe verwandten Sonderstrukturen von Kalamáki (A/2.1) und Glypháda (A/2.2). In vieler Hinsicht gelten die geschilderten Merkmale des Typs A/1 auch für A/2: hoher Anteil an Zuwanderern; sehr hoher Gesamtzuwachs; gesunder, pyramidenförmiger Altersaufbau (mit allerdings nicht ganz so breiter Basis wie in A/1 und etwas grösserem Anteil an alten Menschen); grosser natürlicher Zuwachs; hohe Zahlen männlicher und geringe Anteile weiblicher Erwerbstätigkeit. Abweichungen von A/1 zeigen sich im etwas grösseren Frauenüberschuss, in dem nur mittleren Anteil an zugezogenen Erwerbstätigen und im Bildungsstand, der hier wohl im Schnitt etwas gehobener als im Westen ist. Auch die Wohnsituation kann im Ganzen als besser bezeichnet werden. Zwar gehört der ganze Südosten zu den sehr schlecht versorgten Teilen der Agglomeration, jedoch finden sich hier in der Mehrzahl offensichtlich etwas besser ausgestattete Wohnungen als im Westen. Sie sind allerdings noch in vielen Fällen zu klein und sehr begrenzt in der Zahl der Zimmer, da sie eine überdurchschnittliche Belegungsdichte aufweisen.

Die Küstengemeinde Kalamáki (A/2.1) weicht vom Typ A/2 in der Hinsicht etwas ab, als sie eine weniger dynamische Alterstruktur und einen nur mittleren Erwerbstätigenanteil aufweist (jedoch grosse Erwerbstätigkeit der Zuwanderer) sowie noch bessere Wohnbedingungen bietet, vor allem hinsichtlich der Grösse der Wohnungen (geringe Belegungsdichte).

Glypháda (A/2.2) ist ein besonderer Fall—obwohl es durchaus dem Typ A/2 zuzuordnen ist—, da sich

1. Die statistischen Angaben für Chaidári lassen den vorsichtigen Schluss zu, dass auch die Bevölkerungsstruktur dieser, hier sonst nicht weiter berücksichtigten, Gemeinde derjenigen ihrer Nachbarorte entspricht; womit die Geschlossenheit dieses Gebietes noch unterstrichen wird.

in dieser Gemeinde keine nennenswerten Zuwandererzahlen nachweisen lassen. So sind die von A/2 abweichenden Merkmale wohl auf das Fehlen des Einflusses der besonderen Zuwandererstruktur zurückzuführen: der Bevölkerungsanstieg liegt nur wenig über dem Durchschnittswert der Agglomeration, die Alterstruktur zeigt einen grösseren Anteil an älteren Einwohnern, die Geburtenziffer liegt unter denen der übrigen Gemeinden des Typs A/2, woraus eine niedrigere natürliche Zuwachsrate resultiert. Im übrigen sieht das Bevölkerungsbild Glyphádas jedoch in etwa so aus wie dasjenige von Iliouópolis/Argyroúpolis.

Der demographische Aufbau dieses Teiles der Agglomeration ist also, von einigen Abweichungen abgesehen, dem des Westens sehr ähnlich. Im besseren Wohngebiet Kalamáki (A/2.1) können allerdings wohl überwiegend Angehörige einer etwas höheren Sozialschicht angenommen werden.

Typ A/3: Auch die Gemeinden dieses Typs—Metamóρφhosis, Iráklion, Lykóvrissi—weisen in ihrer Struktur charakteristische Merkmale eines hohen Anteils der Zuwanderer an der Gesamtbevölkerung auf, wenn auch insgesamt nicht so stark ausgeprägt wie in den westlichen und südöstlichen Gebieten Gross-Athens. Eine nahezu gleiche Bevölkerungsstruktur wie diese drei Gemeinden hat ausserdem Galátсион (A/3.1), am Nordrand des Demos Athen gelegen, obwohl hier mit ziemlicher Sicherheit keine nennenswerten Prozentsätze an Zuwanderern der jüngsten Zeit erwartet werden können. Es handelt sich um einen ähnlichen Fall wie bei Glypháda, nur das hier die Zugehörigkeit zum verwandten Typ A/3 wesentlich eindeutiger ist. Abgesehen davon, dass Galátсион keine Zuwanderergemeinde und der Gesamtzuwachs der Bevölkerung zwischen 1951 und 1961 wohl nur durchschnittlich ist, lassen sich hinsichtlich Alterstruktur, natürlichem Zuwachs, Erwerbstätigkeit, Wohnbedingungen und allen anderen Faktoren keine nennenswerten Abweichungen vom Bevölkerungstyp A/3 feststellen.

Unterschiede zu den in A/1 dargestellten allgemeinen Charakteristika des Typs A zeigen sich für die Struktur des Gebietes um Metamóρφhosis in: einem etwas ausgeglichenerem Altersaufbau (breitere Spitze); etwas geringerem natürlichem Zuwachs; nur mittleren Anteilen an erwerbstätigen Zuwanderern; sowie in einer durchweg besseren Ausstattung der Wohnungen (die jedoch in der Mehrzahl recht klein sind, wie die hohe Wohndichte beweist) und in der besseren Versorgung der Wohnbezirke (Ausnahme: Iráklion, wo die Verhältnisse noch sehr zu wünschen übrig lassen). Wie in den beiden anderen Zuwanderergebieten ist auch hier überwiegend eine Bevölkerung unterer Sozialschichten anzunehmen.

Typ B. Für den Bereich des Bevölkerungstyps B, der die Gemeinden Philothéi, Psychikó, Néo Psychikó und Chologárgos umfasst, lässt sich ebenfalls ein mitt-

lerer bis hoher Anteil an Zuwanderern nachweisen, wie Abb. 2 zeigt. Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Bevölkerungsstrukturen solcher Gebiete lässt sich in diesen Gemeinden jedoch ein völlig anderer demographischer Aufbau feststellen. Kennzeichen dieses Typs sind: grosser Anstieg der Einwohnerzahlen; eine überalterte Bevölkerung; überdurchschnittliche natürliche Zuwachsraten; sehr ungleiche Verteilung der Geschlechter durch ausserordentlich hohen Frauenüberschuss; bemerkenswert gering erscheinende Erwerbstätigkeit der Männer, aber mittlerer bis (in Philothéi und Psychikó) sehr hoher Anteil der erwerbstätigen Frauen (davon sehr viele erst nach 1955 zugezogen). In allen Orten ist ein hohes Bildungsniveau anzunehmen, es treten hier die weitaus niedrigsten Analphabetenanteile der ganzen Agglomeration auf. Ebenfalls sind hier ausgezeichnete Wohnbedingungen anzutreffen: alle Häuser (in Philothéi/Psychikó zum grossen Teil Villen und Bungalows) sind sehr gut ausgestattet, die Wohndichte ist bemerkenswert niedrig, der ganze Bereich, hervorragend versorgt. Es handelt sich bei Philothéi/Psychikó um eines der besten und teuersten Wohngebiete Athens, das erst in jüngerer Zeit ausgebaut wurde. Bei den hohen Zuwandererzahlen dürfte daher die innerstädtische Mobilität eine grössere Rolle spielen (Wohlhabende aus anderen Bereichen der Agglomeration, die sich nun eine Wohnung in diesem Gebiet leisten können). Jedoch ist auch der Zuzug griechischer Binnenwanderer bedeutend, insbesondere der der Frauen, die hier zahlreich Beschäftigung und Unterkunft als Dienstpersonal finden, wie es die Analyse der Bevölkerungsstruktur deutlich zum Ausdruck bringt. Das durch die Gunst der Lage bevorzugte Wohngebiet, in dem sich entsprechend vorwiegend Angehörige oberster sozialer Klassen finden, übt offensichtlich einigen Einfluss auf unmittelbar benachbarte, ebenfalls begünstigte Gemeinden aus (Néο Psychikó, Chologárgos), die sich allmählich ebenso zu besseren Wohnorten entwickeln, jedoch noch einen höheren Anteil an Vertretern mittlerer Sozialschichten aufweisen.¹

Typ C. Dieser Bevölkerungstyp findet sich in den Gemeinden des inneren Bereichs der Agglomeration. Die Zuwanderung spielt hier—relativ gesehen—keine besondere Rolle. Wie wir im Folgenden sehen werden, haben wir es hier entsprechend mit Bevölkerungsstrukturen zu tun, deren Merkmale daher auch keinerlei Einfluss der Zuwanderer aufweisen und die deshalb grundsätzlich von denen des Typ A verschieden sind. Es lassen sich auch in diesem Bereich einige Untertypen unterscheiden zur Differenzierung der gebietsweise verschiedenen Gleichartigkeiten der Bevölkerungsgliederungen.

1. Differenzierteres Material würde wahrscheinlich für dieses Gebiet die Abgrenzung eines besonderen Untertyps fordern,

Typ C/1: Ihm ist nur die Gemeinde Athen zugeordnet, die funktional so unterschiedliche Bereiche wie City, Industrieviertel, vornehmste Wohngegenden u.a. umfasst und entsprechend wohl eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen aufweist. Jedoch, wie erwähnt, lassen die statistischen Angaben nur eine pauschale Betrachtung der grossstädtischen Gesamtbevölkerung zu. Die Athener Struktur ist gekennzeichnet durch: nur geringen relativen Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahren; eine sehr stark überalterte Bevölkerung mit nur niedrigen natürlichen Zuwachsraten; einen knapp überdurchschnittlichen Frauenüberschuss; mittleren Anteil der männlichen, aber hohen Anteil der weiblichen Erwerbstätigen (insbesondere grosse Zahlen an berufstätigen weiblichen Zuwanderern); mittlerer Anteil an Analphabeten; und überwiegend gute Wohnbedingungen. Vor allem ist die Versorgung der Wohngebiete ausgezeichnet und nahezu vollständig, eine Erscheinung, die für alle Gemeinden des Typs C zutrifft. Es handelt sich hier ja um die bei weitem am längsten besiedelten Teile der Agglomeration, so dass es nicht so erstaunlich ist, wenn inzwischen auch das letzte Haus selbst in sozial niedrig einzustufenden Vierteln Anschluss z. B. an das städtische Wassernetz erhalten hat.

Typ C/2: Dieser Bevölkerungstyp umfasst das zweite grosse Zentrum der Agglomeration, den Piräus, sowie die angrenzenden Gemeinden Drapetsóna und Nikaia. In den Hafengebieten Piräus/Drapetsóna nehmen die Einwohnerzahlen schon seit vielen Jahren langsam, aber stetig ab. Die Altersstruktur in diesem Gebiet ist etwas ausgeglichener als diejenige Athens, die Raten des natürlichen Zuwachses erreichen einen durchschnittlichen Wert, Frauenüberschuss und Anteil der Erwerbstätigen ebenfalls. Die Prozentsätze der Zuwanderer unter den Erwerbstätigen sind erwartungsgemäss ausserordentlich niedrig. Insgesamt kann wohl kein hohes Bildungsniveau angenommen werden, die Anteile der Analphabeten in diesem Gebiet sind erheblich. Auch in den Wohnbedingungen lassen sich grosse Unterschiede gegenüber Athen feststellen. Insbesondere in Nikaia und Drapetsóna finden sich zahlreiche einfache, sehr mässig ausgestattete Unterkünfte, die zudem häufig stark überbelegt sind. Immerhin ist, wie schon gesagt, die Ausstattung der Wohnbezirke ausreichend. Es ist anzunehmen, dass wir es hier vorwiegend mit einer Bevölkerung unter der Sozialklassen zu tun haben.

Typ C/3: Eine recht einheitlich Bevölkerungsstruktur haben die vier Gemeinden Moschátou, Kallithéa, Palaión Pháiron¹ und Néa Smyrni: mittlerer Zuwachs der Einwohnerzahlen; 1/5 bis 1/4, d. h. bedeutend, mehr Frauen als Männer; geringer Anteil

der männlichen sowie mittlerer Anteil der weiblichen Erwerbstätigen (bei mittleren Prozentsätzen der seit 1956 zugezogenen Erwerbstätigen); Bildungsstand und Wohnbedingungen wie bei C/1 (nur Moschátou hat eine mittlere Belegungsdichte).

Typ C/4: ist in den südöstlich an das Zentrum der Agglomeration angrenzenden Gemeinden Dáphni, Ymittós, Vyron und Kaisariani zu finden: mittlerer bis recht geringer Bevölkerungszuwachs; ausgeglichene Altersstruktur mit allerdings nicht sehr breiter Basis; mittlere Geburten- und niedrige Sterbeziffern, d. h. mässiger natürlicher Zuwachs; mittlerer Frauenüberschuss; mittlere Erwerbstätigenzahlen (darunter nur relativ wenige Zuwanderer); durchschnittlicher Bildungsstand (Ausnahme: Kaisariani mit höherem Anteil an Analphabeten). Die Wohnbedingungen sind hier am Rande des Zentrums nicht so günstig bzw. recht ungleich: in Dáphni und Kaisariani ist der Anteil an mangelhaft ausgestatteten Wohnungen überdurchschnittlich, in Ymittós dagegen sehr gering (Vyron liegt dazwischen). Kaisariani weist zudem eine hohe Wohndichte auf, die übrigen Gemeinden eine mittlere. Die Versorgung des Gebietes ist zufriedenstellend.

Typ C charakterisiert also im inneren, dicht und seit langem besiedelten Bereich der Agglomeration eine überalterte, in ihrer Entwicklung stagnierende, überwiegend alteingesessene und gefestigte Bevölkerung der verschiedensten sozialen Stufen.²

Typ D. Die Gliederung des Nordostens der Agglomeration bereitet einige Schwierigkeiten, da die Unterschiede zwischen den Einzelstrukturen der Gemeinden ein wenig ausgeprägter und vielfältiger sind als in den bisher besprochenen Gebieten. Es handelt sich hier vorwiegend um einen Bereich älterer, bis vor kurzem noch ausgesprochen dörflicher Vororte, die alle recht individuelle Entwicklungen durchliefen bzw. -laufen. Teilweise haben sie ihren ländlichen Charakter bis heute einigermaßen bewahrt. Um bei der Typisierung nicht allzu rigorose Vereinfachungen vornehmen zu müssen, lässt sich eine weitgehende Differenzierung nicht vermeiden, die zu zwei Untertypen und drei Sonderfällen führt.

Typ D/1: Die meisten Gemeinden des Nordostens können diesem Bevölkerungstyp zugeordnet werden: Chalándri, Amaróussi, Péfki, Kiphissía (D/1), dazu —mit einigen kleinen Abweichungen in ihrer Struktur—

2. Über die Gliederung und Verteilung von Sozialstrukturen lassen sich für diesen Bereich überhaupt keine Aussagen machen angesichts der mangelnden räumlichen Differenzierung der Daten. Die in dieser Untersuchung als Sozialindikatoren verwendeten Angaben über die Wohnbedingungen erweisen sich hier nur als begrenzt brauchbar. Zwar sind—zum Beispiel—die Wohnungen alle recht vollständig ausgestattet, aber über die Qualität der Ausstattung ist nichts bekannt. Bei der grösseren Zahl an älteren Gebäuden in diesen Gemeinden müsste auch das berücksichtigt werden.

1. Siehe Anm. I, S. 125.

als Sondertypen Néa Pendéli (D/1.1), Néa Ionia (D/1.2) und Néa Erythraia (D/1.3).¹ Wir finden in diesem Gebiet: durchschnittlicher (in Kíphissía nur sehr schwacher) Gesamtzuwachs der Bevölkerung; nur relativ geringe, d.h. im Einfluss auf die Bevölkerungsstruktur bedeutungslose Zuwanderung; Altersaufbau mit mittlerem Anteil an Jugendlichen und breiter Spitze, also überaltert, wenn auch nicht so stark wie im inneren Teil der Agglomeration; mittlerer bis geringer natürlicher Zuwachs; mittlerer Frauenüberschuss; mittlerer Anteil an männlichen und weit unterdurchschnittlicher Anteil an weiblichen Erwerbstätigen, von denen nur wenige erst nach 1955 zugezogen sind (alte Dorfvororte Athens mit einer alteingesessenen, ehemals vorwiegend agrarischen Bevölkerung, die später dann in andere Wirtschaftsbereiche überwechselte); relativ zahlreiche Analphabeten, möglicherweise also allgemein niedriger Bildungsstand; die meisten Wohnungen sind ziemlich vollständig ausgestattet, die Wohndichte ist ebenfalls nicht besonders hoch, die Ausstattung der Wohngebiete und der Anschluss an die städtische Versorgung sind nur teilweise so gut wie in der Innenstadt, aber doch durchweg besser als in den anderen Randgebieten der Agglomeration.

Die Sondertypen weichen vom bisher Gesagten in folgenden Merkmalen ab: Néa Pendéli (D/1.1) hat als eine der ganz wenigen Gemeinden Gross-Athens eine überwiegend männliche Bevölkerung, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass sich hier—eine weitere Abweichung—ein sehr grosser Anteil an männlichen Erwerbstätigen findet, die erst in jüngster Zeit in die Gemeinde zugezogen sind. Wahrscheinlich ist mit diesem Vorgang auch die besonders hohe Wohndichte zu erklären. Offensichtlich liegt hier also eine gegenwärtig besonderen Entwicklungen unterworfenen Bevölkerungsstruktur vor, die in naher Zukunft vielleicht schon wieder ein verändertes Aussehen haben wird.

In der Arbeitersiedlung Néa Ionia (D/1.2) ist bemerkenswert der hohe Anteil an weiblichen Arbeitskräften sowie die relativ grosse Zahl der Analphabeten und die schlechte Ausstattung der Wohnungen. Alles zusammen deutet auf eine sozial schwächere Bevölkerung hin. Die beiden letztgenannten Sonderheiten weist auch Néa Erythraia (D/1.3) auf, dazu noch einen abweichenden Altersaufbau mit grossem

1. Ein grosser, ziemlich geschlossener Teil von Kífissía wird eingenommen von dem in jeder Hinsicht besten Wohngebiet Gross-Athens, mit einer Bevölkerung entsprechender Sozialschichten. Trotz seiner beträchtlichen räumlichen Ausdehnung und auch zahlenmässig keineswegs unbedeutenden Grösse ist ein Einfluss dieses Bevölkerungsteils auf die Gesamtstruktur der Gemeinde jedoch nur wenig spürbar, da er im Verhältnis zur gesamten Einwohnerzahl Kífissias eben doch kaum ins Gewicht fällt. Ähnliches—als weiteres Beispiel für Nivellierungen—ässt sich auch für einen Teil Palaíon Pháilions feststellen.

Anteil sowohl an Jugendlichen wie ebenfalls an älteren Einwohnern, während der mittlere Teil verhältnismässig schwach ausgebildet ist.

Typ D/2: Die Gemeinden Vrílissia und Ag. Paraskevi haben durchaus eine D/1 verwandte Bevölkerungsstruktur, weisen jedoch einige Erscheinungen auf, die auf den Einfluss von in grösserer Zahl vorhandenen Zuwanderern zurückgehen.² Abweichend vom Typ D/1 ist hier der Bevölkerungszuwachs stärker, der Altersaufbau durch einen grossen Anteil an Jugendlichen gekennzeichnet, die Geburtenziffern sind hoch (die in Vrílissia ebenfalls hohen Sterbeziffern bewirken hier allerdings nur einen mässigen natürlichen Zuwachs), die Zahl der jüngstzugezogenen erwerbstätigen Frauen ist relativ hoch, die Ausstattung und Versorgung der Wohngebiete ist unvollständig und lässt auf eine noch junge Siedlungsphase schliessen.

Dieser nordöstliche Bereich der Agglomeration stellt auf Grund seiner vergangenen Entwicklung wie vor allem durch seine Bedeutung für das künftige Siedlungswachstum Gross-Athens ein Sondergebiet dar. Eine explosionsartige Bevölkerungsentwicklung, wie sie in zwei Wellen in den übrigen Gebieten von Gross-Athen erfolgte—im Zentrum Athen/Piráus zwischen den beiden Weltkriegen, im Westen und im Südosten nach dem 2. Weltkrieg—, hat hier bisher nicht bzw. nur in räumlich sehr begrenztem Masse stattgefunden. So haben wir in diesem Gebiet vorwiegend eine schon seit längerer Zeit ansässige, überalterte und wenig bewegliche Bevölkerung, wahrscheinlich mittlerer und unterer sozialer Schichten. Für den zu erwartenden rapiden Bevölkerungsanstieg Gross-Athens in nicht allzu ferner Zukunft³ wird dieses Gebiet wahrscheinlich eine besondere Rolle spielen. Die Grenze der Aufnahmekapazität des Athener Beckens ist heute fast erreicht, der relative Zuwachs in dem Gebiet zwischen dem Aigáleo und dem Hymettós wird merklich abnehmen. Grössere Flächen unbebauten, zur Besiedlung geeigneten Landes finden sich dagegen im Norden und Nordosten Athens. Dieses Gebiet alter Dorfvororte wird in den kommenden Jahren wohl am stärksten betroffen werden von der Athener Bevölkerungsexpansion und entscheidende Umwälzungen erleben, wie sie in den vergangenen 20 Jahren im Westen und Südosten stattgefunden haben. Einige Anzeichen deuten darauf hin, dass diese Entwicklung schon eingesetzt hat; sie zeigen zugleich aber auch, dass diese Vorgänge hier wahrscheinlich differenziertere Auswirkungen haben werden als in

2. Gilt für Ag. Paraskevi nur begrenzt. Der Einfluss der Zuwanderer ist zwar noch nachweisbar, aber längst nicht so deutlich ausgeprägt wie bei Vrílissia. Ag. Paraskevi könnte auch als Grenzfall zwischen D/1 und D/2 aufgefasst werden.

3. Das zeigen die um 1960 sehr stark ansteigenden Zuwandererzahlen. Die Anziehungskraft der Hauptstadt wird sich auch in Zukunft nicht verringern, im Gegenteil. Im übrigen siehe Doxiadis, op. cit., p. 289.

den bisher entstandenen grossen Zuwanderergebieten. In Kiphissía ist die Überlagerung der dörflichen Siedlungsform durch die städtische und die damit verbundene bevölkerungsmässige und soziale Umschichtung schon seit langem zu beobachten und am weitesten fortgeschritten;¹ noch stärker als bisher schon wird dieser landschaftliche reizvolle Ort sowie seine Nachbargebiete zu einem erstklassigen Wohnviertel wohlhabender Athener ausgebaut. Dieser Bereich scheint sich ähnlich den vom Typ B gekennzeichneten Gemeinden um Psychikó zu entwickeln. Der übrige, weniger begünstigte Teil des Nordostens wird sich dagegen in Zukunft wohl mehr der Bevölkerungsstruktur des Zuwanderergebietes um Metamóρφωσις angleichen, zumal hier noch einige Möglichkeiten für geplante (und ungeplante) Siedlungsvorhaben grösseren Stils bestehen.

Grenzfälle

Einige Gemeinden—in bezeichnender Lage, wie Abb. 3 zeigt—lassen sich in verschiedenen Teilen ihres Bevölkerungsaufbaues mehreren Typen zuordnen bzw. nehmen in einigen ihrer Merkmale gerade eine mittlere Position zwischen den entsprechenden zweier oder mehrerer verschiedenartiger Strukturen ein. Die Bevölkerungsverhältnisse zweier benachbarter Gebiete führen in ihren Grenzbereichen hier offensichtlich zu Überschneidungen. Am Beispiel dieser Grenzfälle, die sich einer eindeutigen Bestimmung weitgehend entziehen, wird die Problematik besonders deutlich, die eine räumliche Gliederung demographischer Strukturen eines Siedlungsraumes ausschliesslich auf der Grundlage administrativer Einheiten enthält.

Bei folgenden Gemeinden war eine einigermaßen zweifelsfreie Zuordnung zu einem der Bevölkerungstypen nicht möglich :

Keratsini (a₁) bildet einen Grenzfall zwischen den Typen A/1.1 und C/2.

Távros (a₂) liegt zwischen Typ A und den Typen C/2 bzw. C/3.

Zográφος (b) weist Ähnlichkeiten mit drei Haupttypen auf : B, C und D.

Néa Chalkidón (c₁) hat eine dem Typ C/1 sehr verwandte Struktur, ist aber als Zuwanderergemeinde in mancher Hinsicht doch wieder anders aufgebaut. Zudem kann C/1 eigentlich nicht als ausgeprägter Typ bezeichnet werden wegen der Vielzahl sehr unterschiedlicher Strukturen, die der Demos Athen in Wirklichkeit umfasst. Eine kleine, relativ einheitliche Gemeinde wie Néa Chalkidón—zudem ein Zuwanderergebiet—sollte daher nicht einem so grossen, inhomogenen Gebiet angeschlossen werden.

genen Gebiet angeschlossen werden.

Néon Pháiliron (c₂) ist ein Grenzfall zwischen den beiden Untertypen C/2 und C/3, lässt sich also wenigstens dem Haupttyp C eindeutig zuordnen.

Néa Philadélfia (d) zeigt starke Ähnlichkeiten sowohl mit Typ D/1 wie auch mit C/2 bzw. C/3.

Die Bevölkerungsstrukturen dieser sechs Gemeinden sollen hier nicht im einzelnen analysiert werden. Die nachfolgende Tabelle vermittelt eine Orientierung—mehr nicht!—in welchen Einzelfaktoren diese Sonderfälle welchen Haupttypen am besten zugeordnet werden können. (Das heisst also nicht, dass die einzelnen Merkmale dieser Gemeinden immer exakt dem angegebenen Typ entsprechen. Sind zwei Typen angegeben, so ist damit gemeint, dass in diesem Falle die betreffende Gemeinde zwischen beiden bzw. beiden zugleich einzuordnen ist).

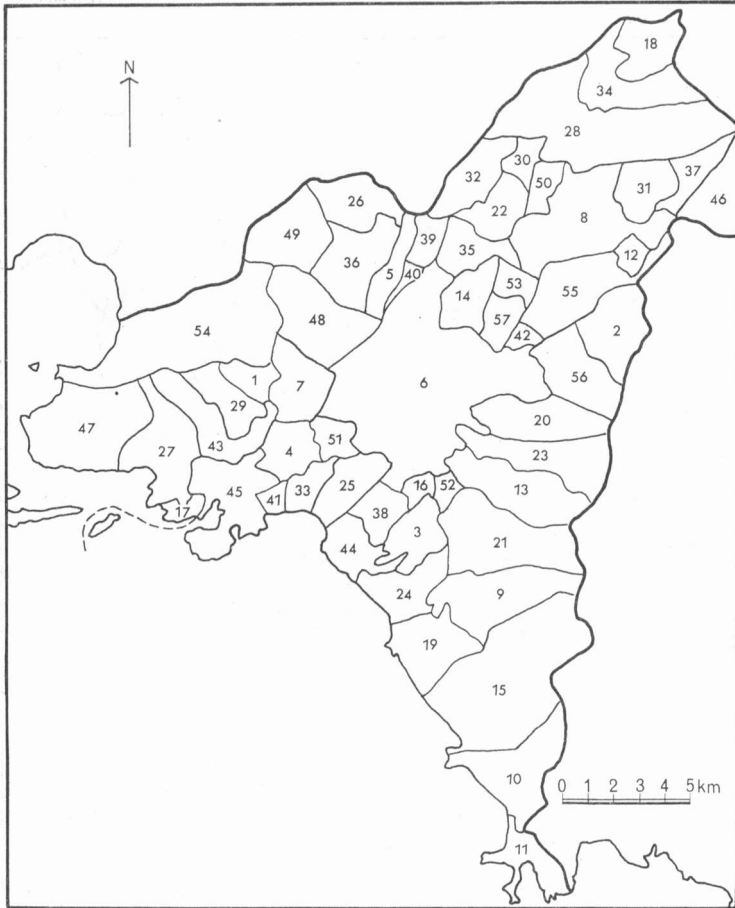
TABELLE 2.

| | a ₁ | a ₂ | b | c ₁ | c ₂ | d |
|----------------------------|----------------|----------------|-------|----------------|----------------|-----|
| Altersstruktur | A | A | C | C | C/2 - C/3 | D-C |
| Natürlicher Zuwachs | C | C | C | C | C/2 - C/3 | D-C |
| Frauenüberschuss | C | A-C | C-D | C | C/3 | C |
| Erwerbstätigkeit | | | | | | |
| Männer | A-C | A | B | C | C/2 - C/3 | D-C |
| Erwerbstätigkeit | | | | | | |
| Frauen | A | C | B | C | C/3 | C |
| Analphabeten | A-C | A-C | B | C | C/3 | C |
| Zugewanderte Erwerbstätige | A-C | C | B | A-C | C/2 | D-C |
| Bevölkerungszuwachs | C | C | D | A | C/2 | D-C |
| Ausstattung der | | | | | | |
| Wohnungen | A-C | A-C | C | C | C/3 | C |
| Wohndichte | A | A | B-C-D | C | C/3 | D-C |
| Versorgung der Wohngebiete | A | C | B-C-D | C | C/2 - C/3 | D-C |

Diese Skizze von der räumlichen Gliederung der demographischen Strukturen im gesamten Siedlungsraum von Gross-Athen soll und kann nur einen ersten und vorläufigen Überblick vermitteln. Das bevölkerungstatistische Material der grossen Zahlen setzt hier Grenzen. Neue Erhebungen und Daten, neue Einzeluntersuchungen, die dann vielleicht auch schon über die Entwicklungen des letzten Jahrzehnts Auskunft geben, werden hoffentlich bald die bestehenden Lücken wenigstens teilweise schliessen und ein exakteres und umfassenderes Bild der Bevölkerungsverhältnisse Gross-Athens ermöglichen.

1. Siehe dazu auch H. Riedel, «Zum Spitzenwachstum der Stadt Athen», *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 64/3, Hagen 1964, p. 84f.

FIGURE 1. Administrative departments of Greater Athens*

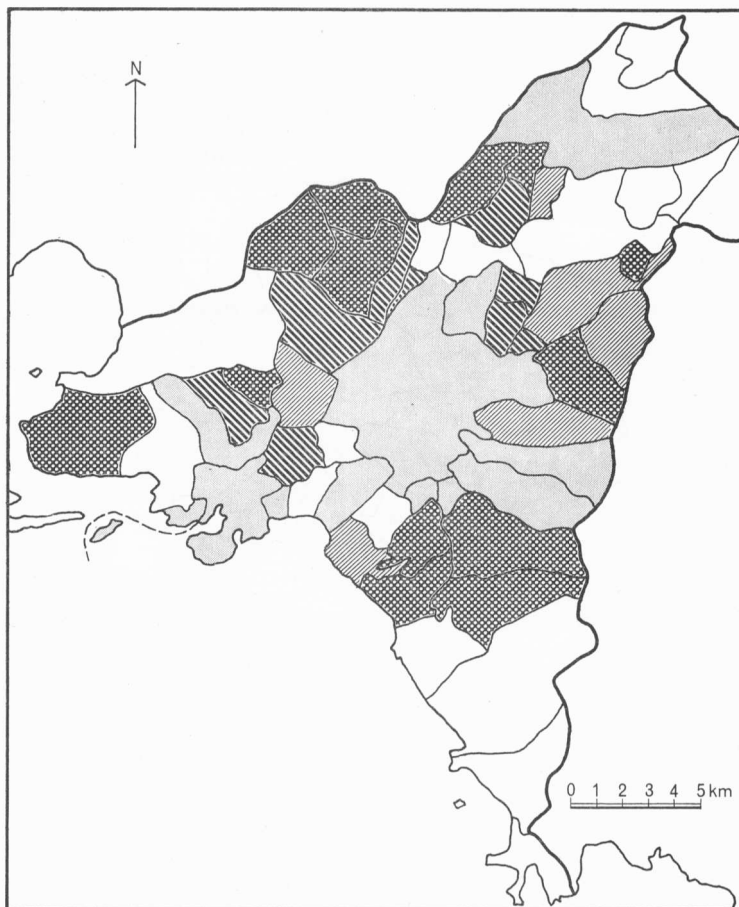


* The transcription of the community-names follows the Greek alphabet.

- (1) Agia Varvára (2) Agia Paraskevi (3) Agios Dimitrios (4) Agios Ioánnis Réndis
 (5) Agii Anárgyri (6) Athens (7) Aegáleo (8) Amaroussi (9) Argyroupolis (10) Voula
 (11) Vouliagméni (12) Vrilissia (13) Vyron (14) Galátсион (15) Glypháda (16) Dáphni
 (17) Drapetsóna (18) Ekáli (19) Ellinikó (20) Zográphos (21) Ilioupolis (22) Iráklion
 (23) Kaisariani (24) Kalamáki (25) Kallithéa (26) Kamateró (27) Keratsini (28) Kiphissía
 (29) Korydallós (30) Lykóvrissi (31) Melissa (32) Metamórphossis (33) Moscháton (34) Néa Erythréa
 (35) Néa Ionia (36) Néa Lióssia (37) Néa Pendéli (38) Néa Smyrni (39) Néa Philadélphia
 (40) Néa Chalkidón (41) Néο Pháliro (42) Néο Psychikó (43) Nikaia (44) Palaió Pháliro
 (45) Piraeus (46) Pendéli (47) Pérama (48) Peristéri (49) Petroupolis (50) Péfki (51) Távros
 (52) Ymittós (53) Philothéi (54) Chaidári (55) Chalándri (56) Chologós (57) Psychikó.

FIGURE 2. *Local distribution of the immigrants 1951-1961*

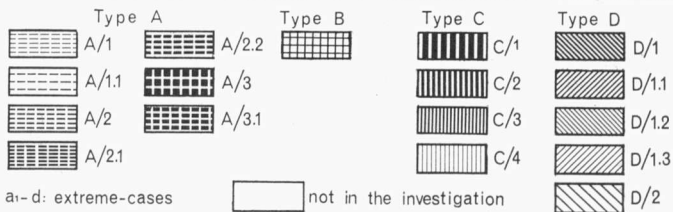
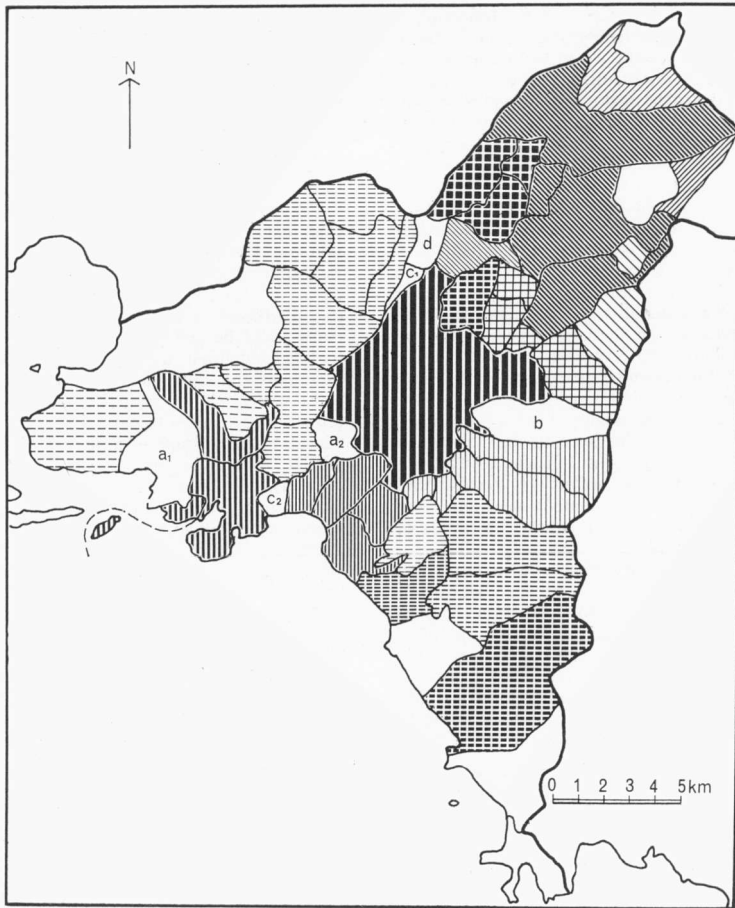
(Shown as relative share of the immigrants in the total populations of each single community of Greater Athens)



Legend

- I : a high degree of certainty that the total population contains a high proportion of immigrants (more than 50%)
- II : probably a high proportion of immigrants in the total population (about 40-50%)
- III : possibly medium proportion of immigrants in the total population (about 30-40%)
- IV : insignificant proportion of immigrants in the total population
- V : no statements possible

FIGURE 3. Typification and local articulation of the demographical structures of Greater Athens



SUMMARY IN ENGLISH

As a contribution to the step by step clarification of the difficult and complex demographical conditions of Greater Athens two results of an investigation concerning the population structures of 50 of the 57 communities belonging to the agglomeration will be shown: 1) some remarks on the distribution of the immigrants of the years 1951 - 1961 within the agglomeration; 2) a typification and local articulation of the demographical structures of Greater Athens.

Part I: Basis of the investigation are the results of the population censuses of 1951 and 1961 published by the National Statistical Service of Greece, which allow work with exact and large figures. However, due to the insufficient questionnaires as well as to the manner of publication, the material is not sufficiently differentiated with regards to the factors of investigation and the local articulation. (An example: the figures were published only for administrative units as a whole, without considering—at least with regards to the larger communities—necessary further split-ups). Thus on this basis investigations on the population structures can only lead to insufficient results. We shall be restricted to these preliminary results until there will be published differentiated and more complete material which will also satisfy the needs of the population geographer.

Part II: The population inflow adds a great deal to the rapid growth of Greater Athens. Because of the decisive impact of population inflow on the population structure of a town generally, it is desirable to know the repartition of the immigrants within the agglomeration of Athens. However, exact figures of the immigrants in the different communities are not available. The author depicts a method according to which figures of the immigrants of the years 1951 - 1961 can be calculated upon:

1) Population of 1951 plus population 1961 divided by 2 shows the average population of 1951/61:

2) Average population 1951/61 divided by 1.000 multiplied by the natural increase rate of 1961 multiplied by 10 shows the absolute natural population increase of 1951/61:

3) Population 1961 minus population 1951 minus absolute natural population increase 1951/61 shows the approximate absolute number of immigrants.

Based on this method fig. 2 gives the relative share of the immigrants in the total population of each single community. However, this method involves some problematic factors which can only be eliminated to a certain extent and of which the most important are: the rates of the natural population increase can only be fixed for the year 1961, inner-town mobility is unknown to a large extent, and others. The results which are attained by this method can be only

regarded as estimates (see legend fig. 2). Taking into account these sources of possible error, it is completely impossible to make statements on some of the communities. This is followed by a short interpretation of fig. 2.

Part III: Typification and local repartition of the demographical structures of 50 communities of Greater Athens. Because of the insufficient statistical material, the results can be regarded only as an attempt to enable a first orientation. By particular analysis (not related in this paper) the different structures of the communities were examined. By a comparative examination of these particular analysis and a combination of their results those districts of Greater Athens were determined upon, in which communities proved equal or very similar in their population structure (fig. 3). Based on the statistic material the following items could be included in the analysis in particular (commented upon in the essay with regards to their usefulness and completeness): structure of age, natural population mobility, repartition of sex, percentage of economically actives (separately for men and women), education (percentage of illiterates), immigration (see part II, plus the economic activity of the immigrants 1956-61), population increase 1951-1961, housing conditions (equipment of the localities). The table will enable one to imagine the numerical value of the terms which are used in the interpretation of fig. 3 «low», «middle», «high». Main types of population structure are distinguished (A - D), which are themselves split up in various sub - types (pointed out by figures, e.g. A/1, A/2) respectively special types (e.g. A/2.1). Some extreme cases (a₁ - d) which can be added to several types are treated separately.

The full interpretation of fig. 3 is condensed to a short characterization of the 4 main types: type A signifies a young, dynamic population of lower social status, which mainly consists of recent immigrants. The structure of this population shows typical symptoms of badly integrated immigrant-regions, as they often develop at the outskirts of quickly growing large towns. The most extreme samples are to be found in the sub - type A/1. Type B, too, is to be found in only recently populated regions. However, there is an older, well settled population of upper and middle class citizens in more preferable residential areas. The numerous feminine service personnel—mainly immigrants—represent an important factor in the population. Type C is located in communities of the interior parts of the agglomeration, which are densely and already for a long time populated. It consists of an older, fixed, and long established population of most different social classes, stagnating in its development. Certain variables vary greatly among the different sub-types. Type D consists of a region where only recently were still rather rural suburbs of Athens.

This part most likely will be very important for the future development of the agglomeration; the structures of the still fixed, older middle-class populations of these communities are undergoing different phases of strongly transforming developments. The future development tends on one hand towards the conditions of the immigrant - regions type A/3, on the other hand—in the regions of especially beautiful scenery—towards an approach to type B. The extreme cases result of the overlapping of population structures in adjoining regions. They thus could at the same time be taken to several population types. The last table shows—only for an orientation—in which items they come closest to which types.

ΠΕΡΙΑΨΙΣ ΕΙΣ ΤΗΝ ΕΛΛΗΝΙΚΗΝ

Διά του άρθρου παρουσιάζονται δύο αποτελέσματα μιάς έρευνας, άφορώσης εις τας δομάς του πληθυσμού 50 εκ των 57 κοινοτήτων, αι όποιαί άνήκουσι εις την Περιφέρειαν Πρωτεύουσας:

1) Μερικαί παρατηρήσεις εις την κατανομήν των μεταναστών των ετών 1951-1961 εντός του πολεοδομικού συγκροτήματος.

2) Μία τυποποίησης και τυπική διάρθρωσις των δημογραφικών συγκροτήσεων της Περιφέρειας Πρωτεύουσας.

I. Βάσις της έρευνας είναι τά αποτελέσματα της άπογραφής Πληθυσμού του 1951 και 1961, εκδοθέντα υπό της 'Εθνικής Στατιστικής 'Υπηρεσίας της 'Ελλάδος, τά όποια επιτρέπουσι να έργασθώμεν με άκριβεις και έκτεταμένους αριθμούς. 'Οπωσδήποτε, όφειλομένη εις τά άνεπαρκή έρωτηματολόγια, όπως έπίσης και εις τόν τρόπον της δημοσιεύσεως, ή ύλη δέν είναι έπαρκώς διακεκριμένη όσον άφορά εις τούς παράγοντας της έρευνας τών τοπικών διάρθρωσιν. (Έν παράδειγμα: Οί αριθμοί έδημειούθησαν μόνον διά διοικητικάς περιφέρειας ως σύνολον, χωρίς να ληφθών ύπ' όψιν—τούλάχιστον όσον άφορά εις τας μεγαλύτερας κοινότητες—άναγκαίαι περαιτέρω διασπάσεις.) Όπως με τοιαύτην βάση έρευναι διά τας συγκροτήσεις του πληθυσμού όδηγούν μόνον εις προκαταρκτικά άτελή αποτελέσματα.

II. Έξ αιτίας της άποφασιστικής προσκρούσεως της μεταναστεύσεως εις την δομήν του πληθυσμού μιάς πόλεως γενικώς, είναι σκόπιμον να γνωρίζωμεν την κατανομήν των μεταναστών εντός των όρίων του πολεοδομικού συγκροτήματος τών 'Αθηνών. 'Οπωσδήποτε, δέν είναι διαθέσιμοι άκριβείς αριθμοί τών μεταναστών εις τας διαφόρους κοινότητας.

'Ο συγγραφέας περιγράφει μίαν μέθοδον συμφώνως προς την όποιαν οί αριθμοί των μεταναστών των ετών 1951-1961 είναι δυνατόν να ύπολογισθούσι:

1) 'Ο πληθυσμός του 1951 και του 1961, διαιρούμενος διά του 2, δεικνύει τόν κατά μέσον όρον πληθυσμόν του 1951-1961.

2) 'Ο κατά μέσον όρον πληθυσμός του 1951-1961 διαιρούμενος διά του 1.000, πολλαπλασιαζόμενος επί την φυσική αναλογία άνέξεσσεως του 1961, πολλαπλασιαζόμενος επί τό 10, δεικνύει την άπόλυτον φυσικήν αύξησιν του πληθυσμού του 1951-1961.

3) 'Ο πληθυσμός του 1961 μεϊον ό πληθυσμός του 1951, μεϊον ή άπόλυτος φυσική αύξησις του πληθυσμού του 1951-1961, δεικνύει τόν κατά προσέγγισιν άπόλυτον αριθμόν των μεταναστών.

Μέ βάσην αυτήν την μέθοδον τό σχήμα 2 δίδει την σχετική κατανομήν των μεταναστών εις τόν όλικόν πληθυσμόν έκά-

στης κεχωρισμένης κοινότητος. 'Οπωσδήποτε, αύτη ή μέθοδος περιλαμβάνει μερικους παράγοντας άνασφαλείας, οί όποιοι είναι δυνατόν να διαγραφούν μέχρις ένός σημείου, και εκ των όποιων οί πλέον σπουδαίοι είναι: α) αναλογία της φυσικής αύξεσσεως του πληθυσμού είναι δυνατόν μόνον να καθορισθών διά τό έτος 1961, ή έσωτερική κινητικότητα μιάς πόλεως είναι άγνωστος εις μεγάλην έκτασιν, μεταξύ άλλων. Όπως τά αποτελέσματα, τά όποια έπιτυγχάνονται με αύτην την μέθοδον είναι δυνατόν μόνον να θεωρηθών ως ύπολογισμοί.

III. Τυποποιήσις και τοπική κατανομή τών δημογραφικών δομών 50 κοινοτήτων της Περιφέρειας Πρωτεύουσας. Έξ αιτίας της άνεπαρκούς στατιστικής ύλης τά αποτελέσματα είναι δυνατόν να θεωρηθών μόνον ως μία προσπάθεια διά να διευκολυνώμεν ένα πρώτον προσανατολισμόν. Αί διαφορετικά δομαί τών κοινοτήτων εξετάσθησαν δι' ιδιαίτέρων αναλύσεων (μη άναφερομένων εις αυτό τό κείμενον). Διά μιάς συγκριτικής εξέτασεως αυτών τών ιδιαίτερον αναλύσεων και ένός συνδυασμού τών αποτελεσμάτων των, καθορίσθησαν εκείναι αι περιοχαί της Περιφέρειας Πρωτεύουσας, τών όποιων αι κοινότητες άπεδείχθησαν ίσαι ή πολύ όμοιαί ως προς τας δομάς του πληθυσμού τών (σχ. 3). Βασίζόμενα εις την στατιστικήν ύλην τά ακόλουθα είδη ήδύναντο να περιληφθών εις την ιδιαίτερον ανάλυσιν: δομή της ηλικίας, φυσική μεταβλητότης του πληθυσμού, κατανομή κατά φύλον, διανομή τών οικονομικών ένεργών (ιδιαιτέρως δι' άνδρας και γυναίκα), παιδεία (διανομή τών άγραμμάτων), μετανάστευσις, οικονομική δραστηριότης των μεταναστών του 1956-61, αύξησις του πληθυσμού κατά τό 1951-1961, συνθήκαι στεγασεως, 'Ο πίναις θά διευκολύνη να φαντασθώμεν την άριθμητικήν αξίαν των όρων, οί όποιοι χρησιμοποιούνται εις την έρμηνείαν του σχήματος 3, «χαμηλός», «μέσος», «ύψηλός». Κύρια δείγματα της δομής τού πληθυσμού διακρίνονται (Α - D), τά όποια περαιτέρω διασπώνται εις διάφορα ύποδείγματα, άντιστοιχώς ειδικά δείγματα. Μερικαί έξαιρετικά περιπτώσεις (α - d), αι όποιαί είναι δυνατόν να προστεθών εις διαφορετικά δείγματα, χρησιμοποιούνται ιδιαίτερας.

'Η πλήρης έρμηνεία τού σχήματος 3 συνοψίζεται εις ένα βραχύν χαρακτηρισμόν τών 4 κυρίων δειγμάτων: Τό δείγμα Α δηλοί ένα νέον, δυναμικόν πληθυσμόν της κατορθώσας κοινωνικής τάξεως, ό όποιος κυρίως άποτελείται από προφάτους μετανάστας. 'Η δομή αυτού του πληθυσμού δεικνύει τυπικά συμπτώματα κωκός άνεπτυγμένου περιοχόν, εις τας όποιας έγκατεστάθησαν μετανάσται, καθώς αύται συχνάκις εμφανίζονται εις τά περιήγρια ταξέως ανάπτυσσεμον μεγαλύτερον πόλεον. Τό δείγμα Β έπίσης θά άνευρεθί μόνον εις προσπάτας κατοκημένας περιοχάς. 'Οπωσδήποτε, ύπάρχει εις υπερήλιε καλώς έγκατεστημένους πληθυσμός πολιτών της άνωτέρας και μέσης τάξεως εις τας υπό προτίμησιν άστικές περιοχάς. Τό πολυάριθμον ήθλιον υπηρικόν προσωπικόν—κυρίως μετανάσται—άντιπροσώπει ένα σπουδαίον παράγοντα εις τών πληθυσμόν. Τό δείγμα C τοποθετείται εις κοινότητες τών έσωτερικών τμημάτων του πολεοδομικού συγκροτήματος, τά όποια είναι ήδη και διά πολύν καιρόν πυκνοκατοκημένα. 'Αποτελείται από ένα υπερήλικα, μόνιμον και άπό πολύν καιρόν συγκροτημένον πληθυσμόν τών ήθλιων διαφορετικών κοινωνικών τάξεων, στάσιμον εις την ανάπτυξιν αυτού.

'Όσον άφορά εις μερικά είδη, τά ύποδείγματα έν μέρει ποικίλουν πολύ. Τό δείγμα D άποτελείται από μίαν περιοχήν εις την όποιαν προσφάτως ήσαν ακόμη μόνον άγροτικά προάστια τών 'Αθηνών. Αί δομαί τών άκόμων (σταθερών) υπερήλικων μέσων τάξεων πληθυσμών αυτών τών κοινοτήτων ύφίστασιν διαφορετικάς φάσεις των μεγάλων μετασχηματιζόμενων ανάπτυξεων. 'Η μελλοντική ανάπτυξις των κατευθύνεται άφ' ένός μόν προς τά συνθήκας τών διαμερισμάτων, τά όποια έχουν δεχθί μετανάστας δείγματα Α/3, άφ' έτέρου δέ προς μίαν προσέγγισιν προς τό δείγμα Β. Αί έξαιρετικά περιπτώσεις προκύπτουν από την υπερέκτασιν των δομών του πληθυσμού από παρακείμενα διαμερισματα.